

Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von
Edwin Stöcking.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Gdhe.

Verantwortlicher Redakteur
Dr. Herm. Grieben.

N^o. 174.

Montag, den 29. Juli 1850, Abends 6 Uhr.

Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., pro Woche 3 $\frac{1}{2}$ Sgr.;
auswärts: 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten
der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Das Eisen

ist die Mutter aller anderen großen Industriezweige der Gegenwart. Ohne Eisen keine Maschinen, ohne Maschinen keine Möglichkeit die Quantitäten der Stoffe zu fabriciren, welche jetzt zur Bekleidung der Menschen verwendet werden, oder jene mannigfaltigen Genüsse zu gewähren, welche jetzt auch dem wenig Bemittelten zu Theil werden können; ohne Eisen kein Hammer und keine Sichel, kein Schiff und keine Eisenbahn, ohne Eisen die Gesellschaft um Jahrhunderte zurück!

Das Eisen gilt der Hand, was das Brod dem Munde — als der erste, unumgängliche Bedarf! Alles Erzeugen der vegetabilischen Rohprodukte ist an die Bedingung des verbreitetsten Eisengebrauches geknüpft, ja alle technische Arbeit überhaupt, von der größten, uranfänglichsten, bis zu den letzten und höchsten Verfeinerungen von größter Zartheit der Vorfertigung, endlich bis zum Siege über die Zeit und den Raum, den wir jetzt im galvanischen Telegraphensystem durch die Länder hin, ja quer durch Meereengen, triumphirend ziehen sehen. Im Eisen gab die Natur uns die kraftvolle und widerstandsfähige Vervollständigung dieser schwachen, leicht verwundbaren Hand; die Erde reicht im Eisen die Waffe, um Meer und Land zu überwinden.

Denn Eisen wären allerdings auch keine Schwerter in die Welt gekommen, die bestialische Natur des Menschen hätte ihn aber doch vom Kampfe nicht abgehalten.

Ohne Eisen würde ungeheurer Nutzen dem Geschlechte entgangen sein, ohne daß ein Uebel vermieden worden wäre.

Sehr natürlich daher, daß man überall sich des Schatzes freut, wo man Eisen entdeckt.

Nun trifft es sich, daß der liebe Gott seine Schöpfung gemacht und die Schätze in den Bauch der Erde vertheilt hat, ehe die Menschen sich in feindliche Stämme und Staaten trennten, und daß diese Menschen daher die Gottesgabe an einer Stelle im Ueberflusse besäßen, an der anderen nicht.

Da jeder Ueberfluß — selbst der des Nützlichen — für den Besitzer keinen Werth hat, so nimmt er dafür, was Werth für ihn hat, und so wenig es sei, gewährt ihm der Tausch einen Vortheil.

Nun sind die Engländer diese gesegneten Gotteskinder, die Eisen und Kohlen in solcher Menge besäßen, daß sie das Geringste, was sie dafür em-

pfangen, als den Eintausch des Nützlichen gegen das Unnütze, des Werthes gegen den Unwerth, des unverwendbaren Ueberflusses gegen den verwendbaren Genuß betrachten.

Zwar haben die Deutschen am Rhein sowohl als an der Donau auch von den eisernen Schätzen der Erde ein reichliches Maß, aber doch nicht so viel wie die Engländer, doch keinen Ueberfluß und das Mißgeschick macht es, daß um den Schatz zu heben, sie noch einmal so viel Mühe und Unkosten haben als die Engländer.

Zu Zeiten, als die Engländer das Eisen noch nicht so leicht wie heute aus der Erde zu holen wußten, als die Früchte noch ungemein theuer waren, da betrug die Unkosten der Deutschen nicht mehr als die der Engländer und des Transportes.

Gegenwärtig aber gelangt nach den meisten Theilen Deutschlands das Eisen wohlfeiler aus England als aus dem Schachte.

Es giebt Gegenden, in welchen jeder Centner Gewinn eine Tonne Verlust ist, Gegenden, wo jeder Eisen-Arbeiter durch sein Tagewerk das Tagewerk von 2 oder 3 Andern vereitelt.

Man sollte denken, daß in diesen Gegenden die undankbare Arbeit aufgegeben werde, und daß man das Eisen da hole, wo es am wohlfeilsten sei.

Man hat aber anders gerechnet! Anstatt nur die besten Werke auszubeuten oder anstatt Englands Eisen zu nehmen und ihm dafür Getreide oder andere Waaren zu liefern, denn etwas hätte es doch von uns in Tausch begehrt, sperrten wir unser Haus, gaben die Arbeit auf, von der ein Theil zur Bezahlung des Eisens hingereicht hätte, ärgerten uns, daß die Engländer das Eisen so wohlfeil haben, und anstatt ihre Vortheile ihnen abzulauschen, machten wir uns darüber, unsere Nachtheile zu vermehren.

Wir verloren viele Arbeitskräfte an der Ausbeutung des Eisens in ungünstigen Gegenden und noch mehr dadurch, daß wir das Eisen so vertheuerten, daß die Arbeiter in anderen Industrien wegen der Preise der Werkzeuge und anderer Maschinen ihre Produkte nicht so wohlfeil herstellen konnten, um großen Absatz und dadurch vortheilhafte Beschäftigung zu finden; so vertheuerten, daß alle anderen Fabrikanten von der Höhe der Eisen- und Maschinenpreise die Unmöglichkeit herleiteten, mit dem Auslande konkurriren zu können.

Wir verloren viele Arbeitskräfte an der Ausbeutung des Eisens in ungünstigen Gegenden und noch mehr dadurch, daß wir das Eisen so vertheuerten, daß die Arbeiter in anderen Industrien wegen der Preise der Werkzeuge und anderer Maschinen ihre Produkte nicht so wohlfeil herstellen konnten, um großen Absatz und dadurch vortheilhafte Beschäftigung zu finden; so vertheuerten, daß alle anderen Fabrikanten von der Höhe der Eisen- und Maschinenpreise die Unmöglichkeit herleiteten, mit dem Auslande konkurriren zu können.

Hierauf bezieht sich, was wir oben gesagt, daß ein Tagewerk des Eisenarbeiters oft das von zwei oder drei anderen Arbeitern vereitelt habe.

Die Vertheuerung des Eisens auf irgend einer Strecke des Landesgebietes heißt daher nichts mehr und nichts minder als: es soll auch die Arbeit erschwert und das Erzeugniß derselben vergrößert werden. Wir wollen auch den Sieg über die Stoffe saurer machen als bisher; wir wollen auch nöthigen, für diesen mühevolleren Sieg mehr von eurer Nahrung, Wohnungsbequemlichkeit, von eurem kleinen, ohnehin meist dürftigen Lebensgenusse hinzuopfern!

In der neuesten Zeit kommt noch dazu, daß durch die in England in Anwendung gekommene neue Bauart der Schiffe, nach welcher die Rippen der Verbindungstheile von Eisen konstruirt werden, der preussische Schiffbau einen solchen Stoß erleiden muß, daß er nicht mehr mit dem Auslande konkurriren kann. Denn es verschwindet dadurch der Vortheil ganz, den preussische Krieger bisher bei Erbauung ihrer Schiffe hatten, und der ihnen eine um 60 bis 70 pCt. wohlfeilere Konstruktion zuließ. Die auf die angegebene Art erbauten Schiffe haben außerdem, wegen ihrer größeren Dauer, noch eine Ermäßigung an Affekuranz-Prämien zu erwarten, die den ganz aus Holz erbauten nicht zu Gute kommt. (C.N.)

Amliches.

Berlin, 28. Juli. Se. Maj. der König haben Allernädigst geruht: Den Obergerichts-Affessor und interimistischen Staats-Anwalt Malin zu Johannesburg zum Staatsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Johannesburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst; und den Obergerichtsassessor und interimistischen Staats-Anwalt Morgenbesser zu Insterburg zum Staatsanwalt für die Bezirke der Kreisgerichte zu Insterburg und Darkehmen mit Anweisung seines Wohnsitzes in Insterburg, zu ernennen.

Stettin, 18. Juli. An heutiger Börse lag Folgendes aus:

„Die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft setze ich davon in Kenntniß, daß die mit der Königl. belgischen Regierung angeknüpften Verhandlungen wegen Mobilisirung des Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen dem Zollverein und Belgien vom 1. September 1844 bisher nicht zu dem gewünsch-

Der Hauskrieg.

Eine niederheinische Geschichte von G. A.

Friede ernährt, Unfriede verzehrt! Das ist ein altes wahres Wort; aber manche Leute mögen nicht dran glauben.

Am Niederrhein liegt ein kleines Dorf, hübsch und reinlich, und wohnen wohlthätige Leute darinnen, denn Acker und Wiesen sind ergiebig und das Volk ist fleißig und ordentlich. Der reichste Bauer aber war der alte Andres, dessen Haus und Stallungen zunächst beim Strome liegen, vorn wo der Reinfuß am Dorfe vorbeizieht. Als der zu sterben kam, ging all sein Gut bloß auf zwei Söhne über: der älteste hieß Kaspar, der jüngste Sebulon.

Der Kaspar war von Jugend auf ein gesunder baumstarker Kerl gewesen, der mit fünfzehn Jahren seinen Pflug leitete und seine Sense führte, wie ein Alter; und wenn er Abends nach Hause kam, verstand er's gleichfalls, in Kartoffeln und Klöße einzuhauen wie der beste Meisterknecht. Der Sebulon aber hatte in seiner Jugend die englische Krankheit gehabt und Leberbran trinken müssen statt Bier. Auch alle andern Kinderkrankheiten machten ihm das Leben sauer. Zwar erholte er sich nach dem vierzehnten Jahr, aber krumme Backelheine behielt er, und der Barbier hat nie viel von ihm verdient, weil er keinen Bart bekam. Zum Vieh- und Ackergeräth hatte er kein Gemüth; am liebsten lag er hinter'm Ofen, spielte mit Nachbarkindern, die viel jünger waren als er und tistelte ihnen allerhand Spielzeug zusammen, legte den Thierchen aus der Arche Noth abgebrochene Köpfe und Beine von Wachs wieder an und nähte Puppenkleidchen. Der alte Andres sah, daß er im Felde nichts taugte, und gab ihn zu einem Schneider in die Lehre. Er lernte auch sein Handwerk rechtschaffen und kam noch eh' der Vater starb in

gute Kundschaft herein. Nur die Mädchen wollten nichts von ihm wissen, auch die nicht, denen er ehemals Puppenkleidchen gemacht hatte; sie spotteten eher über ihn und ärgerten ihn mit dem Spitznamen Meister Scheerenbein, den sie ihm wegen seiner kreuzweisgewachsenen Unterthanen anhängten. Dadurch verlor er ordentlich den Muth, sich zu verlieben und hing sich desto mehr an seinen Bruder Kaspar. Der aber nahm sich schon früh, wie's gute Sitte ist auf dem Lande, eine Frau und kriegte mit der richtig allo Jahr ein Kind.

Als nun der alte Andres Todes verblieben war, da einigten sich die Brüder ganz leicht und gutwillig wegen der Erbschaft. Der Kaspar übernahm alle Ackergüter, der Sebulon das Haus mit dem großen Gemüsegarten und die Wiesen, die dabei liegen. Seinem Bruder räumte er das Erdgeschos ein und ging dafür bei der Schwägerin in Kost. Er selber wohnte im Oberstock; dort hatte er eine nette große Stube, deren Fenster über einen Wiesenfeld nach dem Rhein und der Hauptstraße des Dorfes gingen. Hier saß er auf seinem Tisch und nähte tapfer zu; Alles was in der Nachbarschaft geschah, konnte er gut sehen, und mit jedem Schiffer, der unten am Wasser anlegte, sprach er und fragte ihn, was es Neues gäbe zu Mainz oder Emmerich. So führte er ein ganz vergnügtes Leben und wurde, ohne daß er's recht merkte, ein alter Junggeselle dabei.

Zwanzig volle Jahre hatten die Brüder einträchtig miteinander gewohnt. Am besten fuhren dabei die Kinder des Kaspar: die lagen dem Dhm den ganzen Tag auf der Stube, kauerten zu den großen Fenstern heraus und ließen sich von ihm zwischen Tag und Dunkel Puppen und Kappenmäuschen schneiden. Erst wenn wieder eins von ihnen in die Jahre kam, daß es in die

ten Resultat geführt haben und deshalb in Uebereinstimmung mit den Anträgen der Mehrzahl der theilhaftigen diesseitigen Handelsvorstände die Kündigung des Vertrages eingetreten ist. Demgemäß wird derselbe mit dem 31. Dezember d. J. zu Ende gehen, wenn nicht bis dahin ein anderweitiges Abkommen zu Stande gekommen ist, zu welchem Zwecke übrigens die geeigneten Verhandlungen eingeleitet sind.

Berlin, den 23. Juli 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

In Vertretung: Pommersche."

Kleine Lokalzeitung.

* Nachdem die Listen der Gemeindevähler nunmehr definitiv geschlossen sind, stehen nun die Wahlen der Gemeindeverordneten bevor. Gemäß §. 19 der Gemeindeordnung soll die dritte Abtheilung zuerst wählen und hat der Magistrat dazu den 12., 13., 14., 15., 16., 17., 19. und 20. August (von Morgens 8 Uhr an) angesetzt. Sämmtliche Gemeindevähler hiesiger Stadt, welche zur 3. Abtheilung gehören, sind nach dem Alphabet auf diese Tage vertheilt und werden ersucht sich zu diesem Termin rechtzeitig im Stadterordneten-Saale des Rathhauses einzufinden und dort die Namen der 20 zu wählenden Gemeindeverordneten dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll zu geben. Es wird ihnen noch vorher eine Liste der Gemeindevähler zugefertigt werden, worin bei jedem angegeben ist, ob er Grundbesitzer ist und ob derselbe etwa zum Gemeindeverordneten nicht wählbar. Es ist ausdrücklich zu bemerken, daß kein Wähler an die Wähler seiner Abtheilung gebunden ist, sondern auch aus den andern Abtheilungen den ihm tauglich erscheinenden Verordneten aussuchen darf und nur darauf sehen muß, daß er mindestens 10 Grundbesitzer zu wählen hat. Wie sehr von den Gemeindeverordneten das Wohl und Wehe der Stadt und mittelbar des Einzelnen abhängt, das glauben wir nicht mehr auseinanderlegen zu dürfen.

* Gestern beging die Gemeinde in Dhra ein Fest zu Ehren ihres Pfarrers Rückfäde, den sie seit 25 Jahren den ihrigen genannt hat. Morgens 8 Uhr wurde denselben von den Kirchenvorstehern Herrn Paleschle, Kompeltin und Schulz ein werthvoller silberner Pokal und der Gemahlin desselben ein sehr schöner Zuckerorb überreicht. Herr Superintendent Gehrt aus Loblau hielt darauf in der Kirche die Predigt, worin er der Wirksamkeit des Hrn. Rückfäde seit 25 Jahren an der St. Georgen-Kirche zu Dhra rühmend gedachte. Ein Sängerkhor aus Danzig trug durch einen schönen Gesang zur Verherrlichung dieses Festes bei. Nach beendeter Predigt dankte Hr. Pfarrer L. in kräftigen schönen Worten dem Herrn Superintendenten und der Kirchengemeinde für die Anhänglichkeit und Liebe, die sie ihm bei seiner mitunter schweren Amtspflicht be-

reits seit 25 Jahren erwiesen. Sodann wurde noch die feierliche Weidigung und Einführung des Hrn. Kompeltin zum Kirchenvorsteher an dieser Kirche von dem Superintendenten Hrn. Gehrt und hierauf von demselben die Prüfung der Konfirmanden vorgenommen. Die Kirche war reich mit Blumen geschmückt und von Mitgliedern der Kirchengemeinde sowohl als auch von Fremden, namentlich Danzigern, überfüllt.

* So eben geht uns die Nachricht zu, daß der kürzlich zum Stadt- und Kreisgerichtsrath hieselbst ernannte Herr von Wegesack (bekanntlich auch Abgeordneter zur ersten Kammer und juristischer Schriftsteller) auf seiner Heimkehr von Franzensbad am 25. Juli zu Dresden im 41. Lebensjahre gestorben ist.

* Dem N. C. A. wird von hier über das Sängergesetz berichtet, daß zu den 120 hiesigen Sängern noch 400 von Auswärts eintreffen werden, daß außer diesen beim Feste thätigen Personen und außer dem Orchester noch 1700 Menschen im Theater Platz finden sollen, und daß bei dem Liederfranz und Festmahl im Fätschentale durchaus kein Loos werde ausgebracht werden; das Festkomite beharre dabei, von dem Feste jede auch die leiseste politische Färbung fern zu halten; nur bei der Uebergabe der Fahnen vor dem Artushofe werde dem Könige ein Hoch ausgebracht werden.

* Nächsten Freitag Vormittag 10 Uhr wird die Generalprobe zum Sängergesetz im völlig beleuchteten Theater stattfinden. Zutritt sollen zunächst die Angehörigen der hiesigen Sänger haben, sowie diejenigen Einwohner, welche den fremden Sängern Logis angeboten haben, und sofern es irgend möglich ist, auch das übrige wußtliebende Publikum. Die Billets dazu, welche am Donnerstage von Mad. Ewert ausgegeben werden, kosten resp. 15 und 10 Egr.

* Gestern eröffnete Herr Michels Avero sein Theater auf dem Holzmarkte. Ein sehr zahlreiches Publikum bewunderte die Leistungen dieser Kunstergesellschaft. Leider ereignete sich nach der Vorstellung das beklagenswerthe Unglück, daß Herr Avero jun. beim Hervortritt auf der Bühne ausrutschte und den Arm so erheblich verstauchte, daß die Vorstellung vorläufig für heute suspendirt werden mußte.

* Das bereits in dieser Zeitung erwähnte Abzeichen für die besten Schützen einer Kompagnie (bei der gesammten Infanterie unsers Heeres) wird in einer schwarzeisen Schnur an den Pattenknöpfen befestigt. Wie man hört, sollen auch besondere Schießschulen für die Infanterie, besonders für die Jüliere eingerichtet werden.

* Aus Warschau wird vom 19. Juli ein beachtliches Ereignis der Weichsel gemeldet und daß ungeheure Regengüsse in Polen und oberwärts gefallen seien.

Bermischte Nachrichten.

Dirschau, 26. Juli. Heute traf der Handelsminister Herr v. d. Heydt hier ein, besichtigte die Brückenbauten und begab sich denn auf den Umwege über die Montauer Spitze nach Elbing.

Elbing, 19. Juli. Der Bau des Elbing oberländischen Kanals, den der Oberwasserbau-Inspektor Steenke leitet, ist in ein neues Stadium getreten. Dieser Tage beginnt die Kanalisierung des Kleppesflusses vom Kleppesfruge nach dem Drauensee. Bei Jölp und Maldeuten sind 600 bis 800 Arbeiter beschäftigt, um die Verbindung zwischen dem Samrodt- und Röhloffsee herzustellen. Ein großartige Arbeit, da der Samrodtsee 17 Fuß (bis zum Niveau des Röhloffs) gesenkt werden muß. Von Liebenmühl, dem Mittelpunkt der verschiedenen Kanalwege im Oberlande, werden wir in Kurzen nach Osterode, Dt. Eylau, Saalfeld zu Wasser fahren können, sobald nämlich die große Schleuse im Liebe-Kanal bei Grünort fertig und die Nachbaggerung des Kanals bei Weinsdorf, welcher der Geseirg- und Erwinsee, also Dt. Eylau und Saalfeld verbindet, ausgeführt sein wird. Der Dug-Kanal (die Verbindung des Bärting- und Röhloffsees) ist vollständig fertig. Ob von Draulitten bis Hirschfeld 4 trockene Schleusen (schiefe Ebenen) oder 17 gewöhnliche Schleusen gebaut werden, ist immer noch nicht entschieden, da der Geheimen Oberbaurath Severin durch Krankheit bis jetzt behindert wurde, hierher zu kommen, um an Ort und Stelle sein Gutachten abzugeben und somit die Entscheidung für das eine oder andere Projekt zu treffen.

Elbing, 23. Juli. Der schon oft erprobten Unsicht und dem stets regen Eifer unseres Polizei-Inspektors Neumann haben wir es zu verdanken, daß zwei thätige Mitglieder einer ohne Zweifel weit verbreiteten Bande von Unfertignern falschen Papiergeldes entdeckt worden sind. Am vergangenen Freitag nämlich versuchte ein von Königsberg herübergekommenes Frauenzimmer einen falschen Bankschein von 25 Mt. auszugeben. Ihr Benehmen erregte Verdacht: der Schein wurde dem Dirigenten der hiesigen Bank, Rechnungsrath Pfleger, vorgezeigt und von demselben zunächst an dem etwas dickeren Papier, dann aber an einem Punkt unter der linken Nase in der Arabeske an der linken Seite der Hauptinschrift und an einem Paar mit Tusche nachgetragener Streifzüge an dem Schwaife des Adlers ebenfalls an der linken Seite, als falsch erkannt. Der Schein war im übrigen so sauber gearbeitet, daß nur wenige Kassemänner die Spuren der Unrechtheit erkannt haben würden, es sei denn, daß einer oder der andere, wie im vorliegenden Falle durch besondere Umstände zu einer schärferen Untersuchung veranlaßt worden wäre. Noch an demselben Abend fand Herr Neumann bei einem bisher unbescholtenen und wegen seiner bitteren Armuth vielfältig bemitleideten hiesigen Lithographen die vier zur Verfertigung

Schule gehen mußte, wurde es gegen Dhm Sebulon unartig, weil es von den Mitschülern über ihn spotten hörte. Dann wurde jedes vor und nach rebellisch wider ihn, bis er's endlich einmal beim Flügel nahm und die Treppe hinabstieg. Dies war er schon bei allen seinen Neffen und Nichten gewöhnt.

Da legte auf einmal der Teufel ein Ei in die Wirtschaft. Der Kaspar hatte jetzt zwölf Kinder, klein und groß, wie die Orgelpfeifen. Da er gut gewirtschaftet und das Erbgut durch Ankauf neuer Ländereien vergrößert hatte, mußte er mehr Dienstvoik halten, als vorher, und so wurde seiner Frau das Untergethosch des elterlichen Hauses zu klein. Sie lag ihrem Mann in den Ohren, daß er sich ein neues Haus neben das alte bauen möchte, und das sollte von Ziegelsteinen sein und nicht von Lehmfachwerk, und sollte sogar eine gemalte Stube darin sein. Der Kaspar wollte lange Zeit nicht d'ran, denn er meinte: für das neue Haus kann ich mir ein Duzend Kühe einstellen und einen Morgen Land noch obenein kaufen, aber die Frau wollte ein blankes Haus und keine Kühe. Lieber Leser, wenn Du Kühe haben willst und deine Frau ein neues Haus, so werden zwar die Kühe nicht gekauft, allein das neue Haus wird sicherlich gebaut.

Aber der Bauplatz? Den mußte der Bruder Sebulon ja erst hergeben. Denn ihm gehörte das Land um das ganze Stammhaus herum, und er hatte im Garten prächtiges Gemüse, in den Wiesen aber seines Obst stehen; das schickte er mit dem Marktnagen zweimal die Woche nach Rees oder Cleve hinunter und hatte manchen harten Thaler daraus gelöst und als Kapitalchen ausgethan. Der Garten besonders war seine beste Freude: es that ihm wohl, wenn er so vom Schneidertisch aufstehen und die leichte Gartenarbeit, als Säen, Pflanzen, Deuliren und Einsammeln, vornehmen konnte.

Der Kaspar hatte zwar draußen in der Flur Land die Hülle und Fülle, aber hier beim Dorfe gehörte ihm nur ein schmaler schlechter Strich, der grade zwischen dem Stammhaus und dem Leinpfad lag: den hatte sich bei der Theilung die Frau ausbedungen, um da zwischen die Bäume ihre Trockengarne anzubinden. Es war ein ungleicher schlechter Sandboden und schoß so stark gegen den Fluß ab, daß er beinahe jedes Jahr vom Wasser überschwemmt wurde.

Am allerbesten wäre nun das Haus in den Gemüsegärten Sebulons zu stehen gekommen; der lag hoch und trocken, hatte eine nette Aussicht auf den

Fluß und bot festen guten Grund für die Anlegung des Kellers. Das war auch von Anfang die Meinung der Frau gewesen, und nun rückte sie damit heraus. Ihr Mann fragte sich hinter den Ohren, als er's hörte, und meinte: sie solle doch selber einmal mit dem Bruder Sebulon zu reden anfangen.

Das geschah beim nächsten Abendessen, als die Dankagung gesprochen und die Kinder zu Bett gejagt waren. Die Frau nahm das Ding wie etwas, das sich ja ganz von selber verstände, meinte auch sogar der Bruder Sebulon werde doch brüderlich handeln und ihnen den Garten hübsch wohlfeil überlassen. Sebulon erwiederte nichts, sondern stand auf, reichte dem Kaspar, wie alle Abend geschah, eine Priße aus seiner Dose, und als er nieste, sagte er: Prosziat und gute Nacht miteinander. Hierauf stieg er die Treppe hinauf in sein Quartier.

Aber schlafen konnte er in dieser Nacht nicht. In der ersten Stunde dachte er über die schönen Pfirsich- und Aprikosenpaltiere nach, die er vor drei Jahren mit der allergrößten Mühe endlich in guten Wachsthum gebracht hatte, nachdem er sechsmal vergebens Schößlinge eingesetzt. In der zweiten Stunde kamen ihm die Ranunkeln in den Sinn, für die er das schönste, sonnigste Beet des Gartens bestimmt hatte; sein Ranunkelflor war sein Stolz, keiner in der Nachbarschaft, auch kein Kunstgärtner in den nächsten Städten konnte an Zahl der Arten mit ihm wetteifern. Nach Mitternacht fielen ihm die schönen sauberen Kieswege ein, für die er selber den Grand, wohl zweihundert Schubkarren voll, mit Schweiß und Mühe vom Rheinufer heraufgefahren hatte, und das nette Mondelchen in der Mitte, mit Seemuscheln ausgelegt, die extra von Scheveningen herbestellt waren. Als der Nachtwächter Ein Uhr blies, fuhren ihm die herrlichen dicken Spargeln durch die Seele, die er jährlich von dem Hauptbeet an der Hecke zu Markt schickte, um zwei Uhr die Kappesköpfe (Weißkohl), um drei Uhr die grünen Erbsen — und gegen Morgen sprangen und wirren alle diese Gedanken, die Aprikosen und die Seemuscheln, die Kappes und die Ranunkeln, die Erbsen und die Spargel durcheinander in seinem Kopfe herum. Das Alles sollte nun ausgerissen, niedergehauen, geerntet werden, bloß um ein Haus dazuzusetzen, das ebenso gut anderswo Platz hatte. Noch einmal auf seine alten Tage sollte er sich einen ganz neuen Garten anlegen und dessen Früchte vielleicht nicht mehr genießen!

(Fortsetzung folgt.)

gung der falschen Banknoten erforderlichen Platten vor. Der Unglückliche hatte sich durch einen Königsberger Bekannten, der ihn öfter auf seinen angeblichen Handelsreisen besucht und ihm Theilnahme gezeigt hatte, zu der Fälschung verführen lassen. Er hatte dem Verführer bereits 40 Banknoten zugesandt und 3 für sich behalten, von denen gleich die erste bei ihrer Herausgabe angehalten wurde. Die Frau des Fälschers befand sich zur Zeit der Entdeckung in Danzig. Die sofortigen Nachforschungen haben ergeben, daß sie sich dort in großer Noth befunden hat, und daß sie vollständig unschuldig ist. Die herzerreißende Scene bei der Confrontation des unglücklichen Verbrechers mit Frau und Kindern vermochten die Beamten der Polizei und der Staatsanwaltschaft kaum mit anzusehen. Immer indessen ist es ein Glück, daß das Verbrechen entdeckt ist, und daß wahrscheinlich auch das Nest aufgehoben werden wird, von dem aus sicherlich ein nicht unbedeutender Theil des im Staate kursirenden falschen Papiergeldes verbreitet worden ist. (N.-Z.)

Elbing, 26. Juli. Herr Polizei-Direktor Duncker weilt seit gestern in unserer Stadt. Wie man hört, hängt seine Anwesenheit mit der kürzlich hier entdeckten Fälschmünzerei zusammen. — Im Seebad Kahlberg waren bis letzten Sonnabend angekommen 536 Badegäste, abgegangen bis dahin 20, also noch anwesend über 500. In diesem Jahre ist die Zahl der dort anwesenden Elbinger ungewöhnlich klein, nämlich etwa 70 bis 80, die Zahl der Fremden also über 700. — Der Handelsminister Herr v. d. Heydt traf heute Abends gegen 8 Uhr in Begleitung des Oberbaurath Herrn Wiebe und des G. N. Herrn Maclean hier ein und hatte eine lange Unterredung mit einigen der Herrn Ältesten der Kaufmannschaft. Seine Aeußerungen über die Nothwendigkeit einer Hebung der inländischen Eisenproduktion, über Erleichterung des Absatzes der vaterländischen Erzeugnisse durch neu anzulegende Chausseen und Kanäle u. s. stimmten im Wesentlichen mit dem überein, was er den Kaufleuten zu Stettin gesagt. Se. Excellenz erklärten sich geneigt, den Zoll auf das zum Schiffsbau nöthige Eisen herabzusetzen, die Einfuhr dieses Artikels in den Seehandel treibenden Provinzen gänzlich frei zu geben, lassen namentlich Schlesiens Interesse nicht zu. Der Herr Minister wird morgen früh unsere Stadt verlassen und zunächst nach Braunsberg reisen, in Frauenburg das Elbinger Dampfschiff besteigen und nach Pillau hinüberfahren, wohin ihm eine Deputation der Königsberger Kaufmannschaft entgegenkommt. (N. G. A.)

Marientwerder. Das Centralcomité, welches hier nach der Ermordung des Abgeordneten zum deutschen Reichstage Generalmajors v. Auerswald zusammengetreten war, um Beiträge für die hinterlassene Familie in Empfang zu nehmen, hat jetzt seinen Rechenschaftsbericht abgeschlossen und die Summe von 21,323 Mthlr. als Reinertrag der Sammlungen dem Königl. Stadtgericht zu Königsberg als der Vormundschaftsbehörde der unmündigen Kinder Auerswalds zur Verwaltung übergeben.

Königsberg, 24. Juli. Nach Mittheilung der Kaiserlich russischen Gesandtschaft an die hiesige Königl. Regierung sind die in jüngster Zeit angeordneten Beschränkungen der Passvisa nach Polen gegenwärtig nicht mehr bestehend und wird daher die Ertheilung der Visa nach den früheren Bestimmungen wieder eintreten.

— Die neue Einrichtung der Stammkompagnien der Landwehr wird allgemein von allen in Militärverhältnissen unterrichteten Männern als ein neuer Fortschritt des Landwehr-Instituts begrüßt. Namentlich wird durch die Stammkompagnien das erreicht werden, was der Landwehr noch immer fehlte, nämlich tüchtige Unteroffiziere in entsprechender Zahl, der eigentliche Rahmen des ganzen Bataillons. Die Stammkompagnien sollen bestehen aus: 1 Hauptmann und Compagnie-Chef, 1 Premierlieutenant, 3 Secondelieutenants, 4 Bezirksfeldwebel, 4 Kapitains d'armes, 1 Bataillonschreiber, 20 Unteroffiziere, 1 Bataillons-Lambour, 32 Gefreite (Capitulanten), 4 Spielleute und 120 bis 130 Wehrleuten. (K. M.)

Königsberg. Der am 25. Juli entsprungene Verbrecher Böhm (s. Nr. 173 d. D. Z.) ist noch an demselben Tage wieder ergriffen worden. — Am 26. Juli versammelten sich die Obermeister und Vertrauensmänner der Innungen im altstädt. Gemeindegarten, um das vom Gewerberath entworfene Ortsstatut zu beraten und einige Deputirten zu wählen, welche den Handelsminister v. d. Heydt, bei dessen Ankunft hieselbst, die Wünsche der Handwerker vortragen sollen.

Memel, 19. Juli. Jedem Fremden, welchen irgend ein Handelsinteresse jemals nach Memel führt, wird unser stattliches Magistratsgebäude, modern Stadthaus genannt, angenehm auffallen. Dieses Gebäude, im Jahre 1807 von unserm verstorbenen Könige bewohnt, wurde einst von dem reichen Kaufmann Consentius in den brilliantesten Zeiten Memels mit Anwendung großer Kosten höchst elegant aufgeführt. Neben der bequemsten Einrichtung in den großen geräumigen Zimmern für das Polizeibureau, die Registratur und Kasse werden im zweiten Stock drei zusammenhängende Säle, von denen einer zur Versammlung der Stadtverordneten, der andere zu den Magistratsitzungen benützt wird, von drei kostbaren außerordentlich schön gearbeiteten Kronleuchtern geschmückt.

— Der Hafen Memels hat seit einiger Zeit eine höchst vorteilhafte Veränderung erfahren, die auf den Handel, wären nur nicht, wie man überall klagt, hört, die Frachten in diesem Jahre so höchst gering, einen günstigen Einfluß üben muß. Die Fahrt, welche bisher nicht allein durch ihre abschreckenden Krümmungen, sondern auch durch einen niedrigen Wasserstand von 11 bis 12' das Ein- und Auslaufen der Schiffe ungemein erschwerte, hat plötzlich eine Tiefe von 14 bis 15' erhalten und zieht sich in fast grader Linie nach der Mündung hin. Wir können jetzt zuversichtlich hoffen, daß unser Hafen, für den die Natur so viel gethan hat, durch den eifrig fortgesetzten Molenbau zu einem der besten in der Ostsee werden wird. — Am 31. d. M. wird hier der Herr Handelsminister erwartet und die Gelegenheit mit Freunden begrüßt, demselben die Wünsche der hiesigen Kaufmannschaft durch eine Deputation vortragen zu lassen. (K. Z.)

Im Regierungsbezirk Gumbinnen betrug die Volkszahl nach der Zählung von 1849 überhaupt 611,660 Seelen, davon 66,823 in den Städten und 544,837 auf dem platten Lande lebten.

Allenstein. An einzelnen Orten ist die Kornernde bereits beendet, an andern Orten im vollen Gange, nicht aus Noth, sondern wegen der frühen vollständigen Reife des Getreides. Das Heu ist überall sehr schön gewonnen und im reichlichen Maße. Die Erbsen leiden sehr stark, und hin und wieder auch die Weizen, vom Mehlthau. Von der Kartoffelkrankheit sieht man hier Gott sei Dank Nichts. Doch sind auch viel weniger als in vorigen Jahren ausgefetzt. (K. M.)

Mohrungen, 14. Juli. Wir hören soeben aus zuverlässiger Quelle, daß bei Gelegenheit der Grabung des Planums zur Elbing-Flößerer Chaussee, auf dem Territorium des Gutes Waldeuten ein Braunkohlen-Lager (das erste in Ostpreußen) entdeckt wurde, welches allem Anschein nach sehr mächtig ist. Bei dieser Gelegenheit ist auch Galmier gefunden worden. (G. A.)

Samland. Die Roggenernte hat am Freitag auf den Sandländereien ihren Anfang genommen. Im Laufe dieser Woche wird sie mit Ausnahme des Neulandes überall beginnen; sie verspricht einen möglich reichen Ertrag, da die Blüthe-, Ansaß- und Trockenzeit eine günstige gewesen. Der Wiesenaugst ist beendet und hat auf den Niederungswiesen an Volumen mehr, an Qualität geringeren Werth. Vom Mühsen sind nicht viel über 100 Körner erzielt worden; die kalten Mattage nahmen ihn sehr mit. Man bemerkt in diesem Jahre mehr weiße Schmetterlinge als sonst, ein Anzeichen des uns vor wenigen Jahren Besuch abstattenden Kornwurms (Raupen), welcher die Winterfelder im Herbst verheerte. Abends auf den Brachfeldern angemachte Feuer sollen die Schmetterlinge heran locken, wo sie dann in der Flamme ihren Tod finden. Das Sommergetreide steht nicht so schön, wie man gehofft, namentlich ist die Gerste sehr zurück geblieben, dagegen gewährt das Rundgetreide einen angenehmen, vielversprechenden Anblick. Die Kartoffeln haben hin und wieder durch den Nachfroß am 28. Juni e. gelitten; auch zeigen sich auf einigen Feldern wieder schwarze Blattflecken. Es läßt sich über die Ernte noch nichts Definitives bestimmen.

Bromberg, 22. Juli. Das hiesige Garnisonlazareth, dessen Anschlag sich auf 38,000 Mthlr. beläuft, steht bereits bis über das Parterre vollendet da: es wird in einem Dreieck gebaut, so daß hinten zwischen den 3 Flügeln ein großer Hofraum entsteht, während es vorn und zu beiden Seiten fortlaufende Fronten hat. Die Vorderfront beträgt 150, jede der Seitenfronten 100 Fuß Länge. (K. M.)

Berlin, 26. Juli. Von den in der hiesigen neuen Strafanstalt gemachten Versuchen zur Beschäftigung der Arbeitsgefangenen sind die Versuche mit der Holzweberei so gut ausgefallen, daß auf die dauernde Einführung dieses Gewerbezweiges Bedacht

genommen werden dürfte, um so mehr, da selbiger bis jetzt nur erst in einigen böhmischen Ortschaften betrieben wird. Die Konstruktion des dazu nöthigen Webestuhls ist sehr einfach, das rohe Material, ein reines und gut gewachsenes Eschenholz, namentlich aus den schlesischen Forsten in Menge zu beziehen.

— Das Altmeistertcomité der Berliner Innungen wird die sämtlichen Gewerkskorporationen der Stadt zu einem Fest vereinigen, um auf diesem Wege zwischen den Handwerkern untereinander und diesen und den betreffenden Behörden eine größere Annäherung herbeizuführen. Das Fest, zu welchem die Einladungen bereits erlassen sind, wird im Krollischen Lokale stattfinden.

— Bach's Todestag wird nicht am 28., sondern am 30. Juli in der Sing-Akademie feierlich begangen werden.

— Der bekannte dänische Komponist Saloman hat sich mit der schwedischen Sängerin, Frä. Nissen (gegenwärtig in Frankfurt a. M.) verlobt und wird sich im Oktober mit ihr in ihrer Vaterstadt Gothenburg vermählen.

— Dem Rachel beginnt nächsten Donnerstag (1. August) im Königl. Opernhause ihre Vorstellungen unter Mitwirkung von Künstlern des Pariser Theatre francais. Zuerst wird ein lastiges Lustspiel „le mari de la veuve“ und dann die 4. ersten Akte des Corneilleschen Trauerspiels „Horace“ aufgeführt werden.

— Für die Fresken, welche das Mausoleum im neuen Dom zieren sollen, fordert Cornelius jährlich 8000 Thaler.

Greifswald, 24. Juli. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat vor einiger Zeit dem jungen, höchst talentvollen Astronomen und Mathematiker Wilhelm Göze in Hamburg, in erkenntung seiner für die Astronomie verdienstvollen Abhandlungen, das Doktordiplom honoris causa ertheilt, fast zur selben Zeit, als auch die Universität Berlin ihm eine gleiche Anerkennung widerfahren ließ.

— Die vom 18. bis 24. September hier stattfindende Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird wahrscheinlich zahlreich besucht werden. Man hofft, daß nicht allein eine bedeutende Anzahl naturwissenschaftlicher und medizinischer Celebritäten, so Alexander v. Humboldt, Leopold v. Buch, der Denitolog Brehm u. A., sondern auch bedeutende Gelehrte Englands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks sich einfinden werden.

Uckermünde, 22. Juli. Auf den hiesigen Schiffswerften beruht jetzt nach geschlossenem Frieden wieder ein reges Leben, und es werden sogar für's Ausland drei große Seeschiffe gebaut. Eine schöne Brigg von 200 Lasten, einem Rheeder zu St. Petersburg gehörig, lief heute vom Stapel und erhielt den Namen Molodetz (ein stinker Bursche). Es ist das 121ste Schiff, das der Schiffbaumeister L. Wittenberg erbaut, und wird gewiß den guten Ruf, den die Bauart der hiesigen Schiffe überall genießt, noch vermehren, denn seine schönen Formen erregen die Bewunderung aller Sachverständigen. (D. N.)

Schleswig-Holstein. Die Schlacht bei Idstedt am 25. Juli wird gewiß einen blutigen Rang in der Geschichte behaupten. Morgens 3 Uhr griffen die Dänen die beiden Flügel der schleswig-holsteinischen Armee an und warfen sich gegen 6 Uhr aufs Centrum. Um 11 Uhr sammelten sie am Poppolz alle ihre Kräfte und es begann von beiden Seiten eine furchtbare Kanonade, die 3 Stunden währte. Um 2 Uhr durchbrachen die Dänen das schleswig-holsteinische Centrum; ihre Uebermacht war zu groß. General Willisen mußte das Schlachtfeld räumen. Die Verluste von beiden Seiten sind ungeheuer groß. Gegen Abend sind die Dänen in Schleswig eingerückt. Die schleswig-holsteinische Armee steht konzentriert bei Sehestedt auf schleswigischem Gebiete. — Der Grund, daß das schleswig-holst. Centrum durchbrochen wurde, ist gewesen, weil der 12 Pfundner-Batterie die Munition ausgegangen war. Die Zahl der Dänen hat gegen 40,000, die der Schleswig-Holsteiner nur 26,000 Mann betragen; dort sind 4000, hier 3000 gefallen. — Die Schanzen von Eckernförde sind auch von den Dänen besetzt. — Am 20. Juli Abends wurde das Schraubendampfsboot v. d. Lann, nach einem hiesigen Gefecht mit einer dänischen Fregatte und zwei andern dänischen Kriegsschiffen, auf den Strand gesetzt und dann von seinem Commandanten, Lieut. Lange, in die Luft gesprengt. Der Vorgang ist, ziemlich bestätigten Nachrichten nach, im Einzelnen folgender gewesen. Der Lieutenant Lange geht von Neustadt am Vormittage aus, um eine dänische, in Sicht befindliche Brigg zu nehmen.

Diese seht Segel zu und sucht zu entfliehen. Lange verfolgt sie und nimmt die Prise, noch in der Neustädter Bucht aber erscheint eine dänische Fregatte mit zwei anderen Schiffen, und halten bei scharfem Wind gerade auf das kleine Dampfboot zu. Lange, in der Unmöglichkeit, nach Rostock zurückkehren zu können, wendet darauf südwärts, und gewinnt mit seiner Prise den Travemünder Hafen. Hier soll man ihm nach Einigen das Einlaufen versagt, nach Andern soll man ihn haben entlassen wollen. Genug, das Schleswig-holsteinische Kriegsschiff von zwei Kanonen wird genöthigt, einen deutschen Hafen Angesichts dreier dänischer Kriegsschiffe, von denen eins wenigstens 36 Kanonen gehabt hat, zu verlassen. Lange beschließt nun, sein Schiff und sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Er geht mit seinem Schiffen in die See, gerade auf die unendliche Uebermacht los, schießt sich mit ihnen herum, bis er sieht, daß sie ihn vom Lande abschneiden wollen; dann fest er das Kanonenboot auf den Strand, feuert noch bis zum letzten Augenblick und dann sprengt er das kleine Boot in die Luft. Er hat mit einer von seinen beiden Kanonen, die er allein gebrauchen konnte, gegen 150 Schüsse gethan, und länger als zwei Stunden sich gegen eine heillosig zwanzigfache Uebermacht gewehrt, ohne einen Mann zu verlieren. Uebrigens sollen Schornstein, Kessel, Maschine und Kanonen, also das Werthvollste des Schiffes, geborgen sein.

De Terreich fährt noch immer fort, für seine Universitäten und gelehrten Schulen preussische Schuttmänner zu gewinnen, um seinen, dem preussischen nachgebildeten Lehrplan in jeder Weise ausführen zu können. So hat das österreichische Kultusministerium erst kürzlich wieder einen Oberlehrer des Kölner katholischen Gymnasiums, den als Pädagog und Philolog gleich verdienten und bekannten Professor Dr. Gryllar, für die Universität Wien gewonnen, und es hat sich noch um 6 andere Lehrer der Rheinprovinz umgesehen und ihnen ein dem schweren Stand entsprechendes Gehalt gesichert.

London, 17. Juli. Hier befindet sich seit einigen Wochen ein Gesandter des Rajah von Nepaul mit glänzendem Gefolge. Die Geschenke, die dieser Indische Fürst der Königin durch diese Gesandtschaft sendet, haben zusammen einen Werth von Pfd. Sterl. 20,000. Unter denselben befinden sich 12 Kuhschwänze, reich mit Silberverzierungen geschmückt, die der Königin mit besonderen Feierlichkeiten überreicht wurden. Der große Werth dieses Geschenke läßt sich erst ermessen, wenn man weiß, daß in Nepaul Kuhschwänze das Zeichen hoher Würde sind, gleich wie in der Türkei die Rosschweife. Da nun der Raja selbst nur 9 Kuhschwänze führt, so ist das Ueberreichen von 12 solchen Schwänzen ein Beweis so seiner Courtoisie, wie sie nur in einer so liebenswürdigen Dame, wie die Königin von England, einen würdigen Gegenstand finden konnte.

Wie die Zahl der in England und Wales der Armenunterstützung Bedürftigen seit Annahme des Freihandelsystems bedeutend abgenommen hat, während sie bis dahin in fortwährender Zunahme gewesen war — so auch die Kosten der Armenpflege dort. Dieselben betrugen in 600 Kirchspielvereinigungen in England und Wales in den mit Marienitag 1849 endenden 6 Monaten: 2,013,318 Pfd. Sterl.; in derselben Periode bis Marienitag

1850: 1,803,591 Pfd. Sterl., also Abnahme 209,727. — Ein glänzendes Ergebniß für den Freihandel.

Bei Brästol ist der Kessel eines Flußdampfschiffes gesprungen und sind dadurch 30 Personen getödtet worden.

Amerika. Der Präsident der Verein. Staaten, General Zacharias Taylor ist am 9. Juli, 60 Jahre alt, plötzlich an der Cholera gestorben. Er war 1790 geboren und hatte seit seinem 18ten Jahre sein ganzes Leben im Armeedienste seines Vaterlandes zugebracht. Die kräftigsten Mannesjahre insbesondere hatte er dem Kriege gegen die Indianer in den Sümpfen von Flozida und in den Ebenen von Arkansas gewidmet. Seine eigentliche Popularität erlangte er aber erst durch den merikanischen Krieg. Er war bis jetzt der Einzige, welcher durch bloße militärische Leistungen zur Würde eines Präsidenten emporgekliegen ist. Nur 16 Monate hat er dieselbe bekleidet. Ohne für ein bedeutendes politisches Talent zu gelten, genoß er doch wegen seines Muthes und seiner Reiblichkeit einer hohen Achtung, die Beerdigung hat am 13. Juli in Washington stattgefunden. Sämmtliche Minister haben, wie es Gebrauch ist, ihre Aemter niedergelegt und der Vizepräsident Fillmore ist einstweilen als Präsident beeidigt worden.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gelegenen Schiffen ist angekommen in Drontheim, 8. Juli. Eleonore Sophie, Molde, Sunderland, 21. Juli. Antelina, Döper, Emaeus, Naatmann.

Schieds, 22. Juli. August Adolf, Wagner. Liverpool, 22. Juli. Maria, —, Helena, —, Maria, Banselew. Gertha, Johne. Eduard, Kräft.

Salcombe, 21. Juli. Lachs, Käthelhof. Weymouth, 21. Juli. Bizen, Barrett.

Keith, 19. Juli. Leveret, Collier. Patriot, Luth.

22. Juli. Anna Sophia, Schütt. Gainsboro, 23. Juli. Bogamilla, Beckmann.

Von Edninggen nach See clarirt am 23. Juli: Dr. Geertje, v. Aen und Elisabeth, Taback, von Danzig.

Angelommen in Danzig am 27. Juli: Danzig, C. Scheel, v. Liverpool, m. Salz.

Gesegelt: Seemynphe, J. C. Kornehl, n. Hull und Olive Branch, J. Dunnet, n. Dundee, m. Getreide.

v. Jeklein, C. A. Boelz; Ludwig, J. Magdors; Amalia Laura, J. W. Pahnke und Hanny Family, J. Charleson, n. London; Alex. v. Humboldt, G. F. Andreas, n. Ferrol; Elizabeth, G. R. Scheel, n. Chatam; Victoria, R. L. Dannenberg, n. Hull und Dorothea, J. Hoppe, n. Sunderland, m. Holz.

Pandora, C. J. Chesneau, n. Stockholm, m. Ballast.

Von der Riede wieder gesegelt: Pegasus, C. Dieback, n. d. Ostsee, m. Ballast.

Plönendorfer Schleuse.

Vom 21. bis incl. 28. Juli passirt: Strom aufwärts: 10 Last Weizen, 50 Last Rüben, 545 Centner Soda, 500 Ctr. Postasche, 504 Centner Baumwolle, 313 Ctr. Lumpen, 3980 Centner Stückgut, 300 Tonnen Peeringe, 87 Last Salz, 552 Centner Eisen, 438 Ctr. Blei, 127 Last Steinföhlen, 2 1/2 Last Kalk, 1 1/2 Last Bohlen und Bretter, 2000 Stück Schamotte, 20 Stück Mählsleine, 1000 Stück Flaschen und 1977 Stück Gewehre.

Strom abwärts: 5499 Last 28 1/2, Scheffel Weizen, 376 Last 57 Schfl. Roggen, 134 Last 52 Schfl. Gerste, 28 Last 30 Schfl. Hafer, 116 Last 50

Schfl. Erbsen, 13 Last 56 Schfl. Kapps, 316 Last 19 Schfl. Rüben, 29 Last 11 1/2 Schfl. Leinfaat, 1900 Ctr. Stückgut, 1150 Ctr. Heu, 305 Schod Stroh, 338 Stück eichne und 4720 Stück Kieferne Balken, 1 Last Bretter, 62 1/2 Last Stäbe, 1 1/2 Last Wandstöße, 150 Klasten Brennholz und 14,500 Stück Dachpfannen.

Spiritus-Preise.

27. Juli.

Stettin: loco und pr. August mit Faß 26 1/2 % Br., pr. Septbr. und Oktbr. 26 % bezahlt, pr. Frühjahr 25 % bez., Br. u. G.

Angelkommene Fremde.

28. Juli.

Im Hotel de Thorn:

Dr. Ober-Post-Sekretär Segle n. Tochter a. Mersburg. Hr. Dr. d. Phil. Elbinger a. Tilsit. Hr. Gymnasial-Hacke a. Elbing. Hr. Hofbesitzer Dyck a. Zugdam. Die Hrn. Gutsbesitzer Gehrt n. Kam a. Schablan, Gehrt n. Kam a. Kyloir, Hildebrandt und Hr. Kaufmann Luck a. Marienwerder.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Kreis-Beichtath Knock a. Hammerstein. Hr. Partikulier Heinsdorf a. Berlin.

Im Englischen Hause:

Hr. Rechtsanwalt May a. Insterburg. Hr. Gutsbesitzer v. Marazewski nebst Familie a. Eisen. Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Stuttgart, Nagel a. Bremen, Seppening u. Silber a. Berlin, Merkel a. Graudenz und Müppel a. Almerode.

Im Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Herz a. Berlin, Kern a. Mainz und Stein a. Magdeburg. Hr. Hutfabrikant Ehrt n. Familie a. Königsberg.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Kaufleute Fleischer a. Leipzig, Fried a. Mainz und Hähnch a. Frankfurt a. d. O. Hr. Kandidat Dettrich a. Kl. Guttew.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 29. Juli 1850.

an	Brick	Geld.	Brick	Geld.
London	1 M.	—	Freiwillige Anleihe	—
	3 M.	203 1/2	Westp. Pfandbriefe	—
Hamburg	K. S.	—	Dispenf. do.	—
	10 M.	—	St. Sch. = Scheine	—
Amsterd.	K. S.	—	Dzg. Stadt-Oblig.	—
	70 S.	—	Pramien = Scheine	—
Berlin	8 S.	—	der Seehandlung	—
	2 M.	—	Holl. Dukaten, neue	—
Paris	3 M.	—	do. do. alte.	—
	8 S.	97	Friedrichsd'or.....	—
Warschau	2 M.	—	Augustd'or.....	—

Berlin, den 27. Juli 1850.

Wechsel-Course.

an	Brick	Geld.	Brick	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141 1/2	140 1/2
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 1/2	140 1/2
Hamburg	300 M.	Kurz	150 1/2	150 1/2
do.	300 M.	2 Mt.	—	149 1/2
London	1 St.	3 Mt.	6 23 1/2	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/2	80
Petersburg	100 Rubl.	3 Wochen	107 1/2	—

Inländische Fonds, Pfandbrief, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

an	Brick	Geld.	an	Brick	Geld.
Prf. Frw. Ant.	5 107	106 1/2	Dst. Pfandb.	3 1/2	—
St. Sch. = Sch.	3 1/2	86 1/2	Pom. Pfandb.	3 1/2	95 1/2
Sech. = Pr. = Sch.	—	107	Kur-uM.	3 1/2	—
Kur. u. Neum.	—	—	Schlesische do.	3 1/2	95 1/2
Schuldversch.	3 1/2	83 1/2	do. Lt. B. g. do.	3 1/2	—
Berl. Stadt-O.	5 104 1/2	—	Pr. Bl. = A. = S.	—	99 98
Westp. Pfandb.	3 1/2	91	Friedrichsd'or	13 1/2	13 1/2
Großh. Pos. do.	4 100 1/2	100	Goldäschle...	12 1/2	11 1/2
do.	3 1/2	91	Disconto.....	—	—

Nr. 174.

Intelligenz-Blatt.

Danzig, 29. Juli 1850.

Bekanntmachung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Bezirke des unterzeichneten Gerichts im Dorfe Ziegenberg gelegene unter No. 2 auf den Namen des Johann Carl Theodor Heyn im Hypothekenbuche eingetragene Grundstück ist in Verfolg des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses zur nothwendigen Substation gestellt.

Der Bietungsstermin wird

den 12. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten werden. Die auf 9163 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. ausgefallene Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau XII. einzusehen.

Danzig, den 21. Juni 1850.

Königl. Stadt- und Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nothwendiger Verkauf.

2) Das im Culmer Landraths-Kreise im Dorfe Gr. Trzebech sub Nr. 3 belegene Grundstück abgeschätzt auf 15316 Rthl. 24 Sgr. zufolge der

nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau III. einzusehenden Taxe soll

am 3. September 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Ausrichthalte nach unbekannten Erben der Wittwe Olympia Freitag geb. Hagemeyer werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Culm, den 16. Januar 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Obergerichts-Assessor.

Wollenschläger.

3) Herr Andreas Nath, früher Brauerei-Pächter zu Groß Dubensko in Oberschlesien, angeblich jetzt in Danzig, wird freundlichst ersucht, seinen zeitigen Aufenthaltsort, Behufs einer freundschaftlichen Mittheilung, dem Unterzeichneten mitzutheilen.

W. Krasky, Oberförster im Forsthaus Wudet bei Thorn.